

— 104 —

anders auch in Hasle, und keines der kleinsten Vergnügen, die wir Knaben genossen, war unser Interesse für die täglich ankommenden und täglich abgehenden Fuhrwerke.

Dabei waren es weniger die Gilwägen und Extrachaisen, die uns interessierten, als die volkstümlichen, schweren Frachtfuhrwerke, die den Verkehr mit Mannheim und Frankfurt nach unten und mit Konstanz und Schaffhausen nach oben vermittelten.

Sie stehen noch alle lebhaft vor meinem Geiste, die ritterlichen Gestalten der Frachtfuhrleute, die vier- und sechspännig an bestimmten Tagen in Hasle anfuhrten und entweder im Kreuz oder im Engel Halt machten.

Wenn heute ein Fürst bei meinem Hause vorführe, ich würde ihn nicht mit dem Respekt anschauen, wie damals die Matadoren unter jenen Fuhrleuten. Da waren die Gebrüder Kubi, Hans und Konrad, aber jeder mit eigener Fuhr und jeder an einem andern Tage seinen Einzug haltend, ebenso die Gebrüder Schäfer, Hans und Martin, ferner der Häffelber, der Frankfurter Hannes, der Schlenker, der Schöpfer und viele andere.

Meist ritten sie daher auf dem „Sattelgaul“, dessen Kummel mit Dachsfell verziert war, während die „Bordetroß“ Glocken um ihre Hälse trugen und beim Einzug ein Glockenspiel zum besten gaben.

Waren sie vor dem „Kreuz“ oder vor dem „Engel“ angefahren, so warfen sie dem respektvoll dastehenden Hausknecht die Peitsche zu, feierlich wie Fürsten, die, vom Throne steigend, ihrzepter einem Hofmarschall übergeben, erwiderten kurz den Gruß des herbeigeeilten Wirts, schritten in die Stube und setzten sich an ihren Stammtisch, wo alles ihren Befehlen lauschte.

Aus ihren großen Ledertaschen, die sie unter dem blauen Fuhrmannshemd hervorzogen, verlasen sie dann die Frachtbriefe für die Waren, die nach Hasle gehörten, schrieben ihren Fuhrlohn darauf und ließen expedieren.